

Predigt am 23. Mai 2010 (Pfingstsonntag) über

Apostelgeschichte 2,1-18

Als nun die Zeit erfüllt und der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren sie alle beisammen an einem Ort. Da entstand auf einmal vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daher fährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen; und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich zerteilten, und auf jeden von ihnen ließ eine sich nieder. Und sie wurden alle erfüllt von heiligem Geist und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie der Geist es ihnen eingab.

In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als nun jenes Tosen entstand, strömte die Menge zusammen, und sie waren verstört, denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden. Sie waren fassungslos und sagten völlig verwundert:

„Sind das nicht alles Galiläer, die da reden? Wie kommt es, dass jeder von uns sie in seiner Muttersprache hört? Parther und Meder und Elamiter, Bewohner von Mesopotamien, von Judäa und Kappadokien, von Pontus und der Provinz Asia, von Phrygien und Pamphylien, von Ägypten und dem kyrenischen Libyen, und in der Stadt weilende Römer, Juden und Proselyten, Kreter und Araber - wir alle hören sie in unseren Sprachen von den grossen Taten Gottes reden. Sie waren fassungslos, und ratlos fragte einer den andern: Was soll das bedeuten?“

Andere aber spotteten und sagten: „Die sind voll süßen Weins.“

Petrus aber trat vor, zusammen mit den Elfen, erhob seine Stimme und sprach: „Ihr Juden und all ihr Bewohner Jerusalems, dies sei euch kundgetan, vernehmt meine Worte! Diese Männer sind nicht betrunken, wie ihr meint; es ist doch erst die dritte Stunde des Tages. Nein, hier geschieht, was durch den Propheten Joel gesagt worden ist: *'Und es wird geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, da werde ich von meinem Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, und eure jungen Männer werden Gesichte sehen, und eure Alten werden Träume träumen. Und auch über meine Knechte und über meine Mägde werde ich in jenen Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie werden weissagen.'*“

Liebe Gemeinde,

als ich mich in dieser Woche auf eine Beerdigung vorbereitete, fiel mir auf, dass unsere Hoffnung auf Auferstehung in ca. 20 Jahren 2.000 Jahre alt wird. Wir wissen nicht hundertprozentig, wann Jesus gekreuzigt wurde, ob im Jahr 30 oder im Jahr 33 oder im Zeitraum dazwischen. So werden sich die Kirchen auf ein Datum dieses Jubiläums demnächst zu einigen haben.

Aber soweit ich sehe und höre, ist bisher noch gar keinem eingefallen, dass dies ein Jubiläum wäre, das wir – möglichst auch noch alle gemeinsam – feiern sollten. Und

nicht nur 2.000 Jahre Hoffnung auf Auferstehung wäre dann in jenem Jahr zu feiern, sondern auch 2.000 Jahre Himmelfahrt Jesu und 2.000 Jahre Pfingsten, 2.000 Jahre Kirche!

Noch richten sich die Gedanken in unserer evangelischen Kirche auf das Jahr 2017, in dem sich die Reformation zum 500. Male jährt und unsere lutherische Kirche also ihren 500. Geburtstag feiert. Am 31. Oktober 2007 hat man in Wittenberg die Dekade zur Vorbereitung auf dieses Fest ausgerufen.

Hintergrund dieser so zeitigen Geburtstagsüberlegungen ist, dass wir uns alle bewusst sind, dass unsere Kirche heute auch wieder eine Reformation nötig hat.

Unsere Gesellschaft verändert sich rasant, – und wenn wir als Christen das nicht zur Kenntnis nehmen, wird es unsere Kirchen bald nicht mehr geben. Die Meinung: Ach, es hat uns schon immer gegeben und wir haben schon so manches System überlebt – diese Art von Reden sind inzwischen in unserer Kirche sehr kleinlaut geworden.

Ja, es muss sich auch bei uns vieles ändern, aber was, das ist die große Frage – darüber werden u.a. in Wittenberg jetzt immer wieder große Konferenzen abgehalten, um einen Reformprozess der evangelischen Kirchen in ganz Deutschland anzuschieben.

Und darüber ist wohl bisher ganz übersehen worden, dass 13 Jahre später dies viel größere Ereignis – 2.000 Jahre Hoffnung auf Auferstehung und Entstehung der ersten christlichen Gemeinden – zu feiern ist.

20 Jahre sind es also noch, die wir Zeit haben zu überlegen, wie wir das tun wollen.

Als das Jahr 2000 so langsam heran rückte, haben mich ca. 3 Jahre vorher junge Männer auf die Idee gebracht, dass wir das doch auch als Christen besonders feiern sollten. Die jungen Männer erzählten von der in Rio de Janeiro geplanten weltweit größten Silvesterfeier für das neue Jahrtausend. Da wären sie am liebsten hingefahren.

Wir Christen in Marzahn haben uns dann für dieses Jahr eine Reihe zusätzlicher ökumenischer Feiern und Aktionen vorgenommen und auf einem Plakat angekündigt. Wir feierten das Fest der Empfängnis Marias gemeinsam. Das Johannisfest in der Versöhnungsgemeinde war schon weniger gelungen. In der Adventszeit wollten wir eine alte Tradition wieder beleben, uns gegenseitig zu Hause zu besuchen. Die beiden Treffen, die verabredet wurden, kamen aber dann doch nicht zustande. Weihnachten aber hatten wir das Licht aus Bethlehem hierher geholt und dann mit nach

Hause genommen. Silvester 2000 war furchtbarer Nebel. Man konnte kaum einen Meter weit sehen. Wir hatten die Kirche hell erleuchtet, haben Kerzen angezündet und für unsere Welt gebetet. Herr N.N. spielte die Orgel. Wir beide waren die einzigen, die gekommen waren. Vor dem Brandenburger Tor feierten trotz des Nebels eine Million Menschen das neue Jahrtausend.

Liebe Gemeinde, wie werden wir in 20 Jahren Pfingsten feiern? 20 Jahre sind für einen Erwachsenen gut zu überblicken – gerade nachdem uns im letzten Jahr 20 Jahre seit der Wende 1989 bewusst gemacht wurden.

Wie alt bin ich in 20 Jahren? Werde ich das noch erleben? Möchte ich vielleicht dazu auch noch etwas beitragen, damit es ein gutes Fest wird, auch wenn ich nicht so genau weiß, ob ich dann noch hier sein werde?

In 20 Jahren kann man viel schaffen. Jedes Mal, wenn ich mit dem Auto oder der Bahn durch's Land fahre, dann registriere ich als gebürtige Ossi sehr bewusst, was alles in den letzten 20 Jahren neu entstanden ist und was noch aus der Zeit davor stammt. Da kann man wirklich staunen, was Menschen in 20 Jahren alles schaffen können. In 20 Jahren kann viel geschehen.

Als ich zum 25jährigen Jubiläum unserer Gemeinde 2008 auf ein langes Band schrieb, was in jedem Jahr gewesen war, hatte ich viel zu tun.

Nun kann man einwenden, unsere Welt verändert sich so schnell – wie wollen wir wissen, was in 20 Jahren ist? Am Freitag war in der Zeitung zu lesen, dass es einem Wissenschaftler zum ersten Mal gelungen ist, ein neues Lebewesen zu produzieren, das demnächst das Öl für unsere Autos produzieren soll.

Ja, das ist so – wir Christen müssen viel und oft über unseren Tellerrand gucken und sehen, was draußen los ist – und nicht nur gucken, sondern wir sollten auch losgehen wie die Jünger damals – zu den Menschen in aller Welt, egal, welche Sprache sie sprechen und mit ihnen reden über das, was uns wichtig ist.

Ist es uns wichtig, in 20 Jahren das Pfingstfest ganz groß und fröhlich zu feiern? Oder sagen wir, da weiß doch schon heute hier keiner mehr, was dieses Fest bedeutet.

Dann sollten wir erst recht darüber reden, denke ich – und es leben – damit deutlich wird, das ist nicht nur Geschichte, das betrifft mich selbst, weil ich die Kraft und die Freude des Heiligen Geistes spüre und erlebe, wie er auch heute Menschen verbindet und Gemeinde Jesu Christi sein lässt.

Heute erleben wir lebendige Gemeinde ...

Darum möchte ich fragen: Wer möchte etwas dazu beitragen, dass wir in 20 Jahren fröhlich 2.000 Jahre Pfingsten feiern?

Amen.

Goldene Hochzeit

Liebes Ehepaar Brem,

nicht 20 Jahre, sondern 50 Jahre sind Sie beide jetzt ein Paar. Am 22. Mai 1960 habt Ihr geheiratet – nicht in einer Kirche, die gab es nicht, sondern zu Hause habt Ihr Euch das Jawort vor Gott gegeben und um seinen Schutz gebeten und den Segen der Eltern und Brüder und Großeltern empfangen.

Ich habe über 20 Jahre geredet – Sie könnten viel erzählen über das, was in 50 Jahren geschieht. 3 Jahre vorher hatten Sie sich beide kennengelernt bei einer Hochzeit in der Verwandtschaft; viele Briefe geschrieben, bis dann feststand: Ja, wir wollen unser Leben lang zusammen bleiben. Viel habt Ihr gearbeitet und nicht geruht, bis Ihr Euch ein schönes Heim erbaut hattet.

Als Schlosser 33 Jahre die Turbine des Kraftwerks gewartet, als Köchin – und dann nach Feierabend im eigenen Garten, wo Obst und Gemüse für die Familie wuchsen. Drei Jungen sind Euch geschenkt worden und inzwischen sieben Enkel und zwei Ur-enkel, an denen Ihr Eure Freude habt.

1996 habt ihr als Familie einen Neuanfang hier in Deutschland gewagt und alles, was Ihr dort in Kasachstan in 36 Ehejahren erworben habt, dort gelassen. Mitgenommen habt Ihr die Heilige Schrift, Gebets- und Gesangbücher und Euer festes Vertrauen auf Gottes Beistand. Jeden Morgen, jeden Abend, vor und nach jedem Essen und bei jedem Verlassen der Wohnung ist ein Gebet auf Euren Lippen und im Herzen.

Bis zur Rente habt Ihr beide hier in Deutschland gearbeitet als Köchin bzw. Hauswart – und wohnt nun seit 2002 hier bei uns in Marzahn, in der Nähe des Sohnes – und seid seitdem an jedem Sonntag bei uns im Gottesdienst.

Schweres ist Euch im Leben nicht erspart geblieben, ja, das Schwerste nicht, was Eltern passieren kann, ein Kind zu Grabe zu tragen. Das ist jetzt 14 Jahre her – und doch, als wäre es erst gestern passiert.

Doch Ihr wollt weiter Gutes tun und Gutes wünschen – und wollt Euer Vertrauen ganz auf unseren Gott und Heiland Jesus Christus setzen, der die Toten zum Leben erweckt und auch uns das ewige Leben zum Erbe schenkt.

Das Gebet habt Ihr Euch selbst ausgesucht, das ich jetzt in Eurem Namen für Euch beten möchte: 913

170, 1 – 3

Segnung 17 1, 1 – 4